



**Amt für
multikulturelle
Angelegenheiten**

**Das ist
Frankfurt!**

Frankfurt ist eine Weltstadt. Unsere Welt verändert sich. Als Stadt können wir nicht alles selbst beeinflussen, steuern oder ausgleichen. Aber gemeinsam erreichen wir allemal mehr. Denn mit der Internationalität und Vielfalt unserer Stadt haben wir alle mehr Möglichkeiten. Aber das gelingt nicht von allein. Wir müssen diese Vielfalt nutzen und gestalten – und zwar so, dass alle eine echte Chance haben.



In Frankfurt hören Sie überall andere Sprachen, begegnen Ihnen Lebensgeschichten aus aller Welt, treffen Sie auf andere Formen von Partnerschaft und Familie, auf viele religiöse Bekenntnisse und politische Überzeugungen.

Integrations- und Diversitätspolitik

Weil unser Alltag unterschiedlich ist.

Frankfurt wächst. Jedes Jahr kommen viele Menschen neu in unsere Stadt, meistens direkt aus dem Ausland. Nur ein Drittel von uns ist hier geboren, davon sind die meisten Kinder. Bei vielen waren es die Eltern oder Großeltern, die einmal nach Deutschland kamen und blieben. Viele Menschen sind noch nicht lange in der Stadt, andere nur für kurze Zeit. Kommen, gehen, bleiben. Das ist für Frankfurt in besonderer Weise typisch.

Typisch Frankfurt: viele Unterschiede auf kleinem Raum und immer wieder Neues! Was einige als den Schwung und das internationale Flair einer Großstadt schätzen, ist für manche nicht mehr das Frankfurt, das sie einmal kannten. Für andere ist Frankfurt noch nicht zu ‚ihrer‘ Stadt geworden. Denn das braucht Zeit, eine sichere Lebensgrundlage und auch Kontakte. Es hängt ab von den Möglichkeiten, die man hat und bekommt: ob man dazugehört.

In einer Großstadt sind Begegnungen oft zufällig und flüchtig. Aber viele unter uns bleiben auch dann einander fremd, wenn sie einander kennenlernen.

Was einige vor große Hürden stellt, ist für andere ganz einfach. Was manchen wichtig ist, bleibt für andere nicht nachvollziehbar. Was die einen bewahren wollen, wollen andere verändern. Vielfalt wirkt kreativ und bewirkt Veränderung. Aber es gibt auch Ungleichheiten, die wir nicht hinnehmen können. Es gibt Konflikte, die wir aushalten sollten und solche, die wir lösen müssen.

Deswegen gibt es das AmkA. Informieren und Kontakt halten, beraten, vermitteln, unterstützen – das gehört zu seinen Aufgaben. 1989 gegründet, ist es die erste und mit rund 60 Mitarbeitenden größte kommunale Einrichtung in der Bundesrepublik rund um alle Fragen zu Einwanderung, Diversität und Antidiskriminierung.

Impressum

Herausgeber
Stadt Frankfurt am Main
DER MAGISTRAT
Amt für multikulturelle Angelegenheiten
Mainzer Landstraße 293
60326 Frankfurt am Main

V.i.S.d.P.
Dr. Armin von Ungern-Sternberg, Amtsleiter
Amt für multikulturelle Angelegenheiten

Gestaltung
desayuno Text Design Kommunikation
www.desayuno.de

Titelfoto
istockphoto.com/Markus Thoenen

Druck
Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG

Die Broschüre ist online verfügbar unter
www.amka.de/publikationen

1. Auflage, Frankfurt am Main, März 2021

Ein eigenes Amt

Damit es in Frankfurt gerechter zugeht.

In Frankfurt leben ganz unterschiedliche Menschen Tag für Tag zusammen. Das zeichnet unsere Stadt aus. Das macht sie für viele erst richtig interessant. Wenn es aber darum geht, Interessen geltend zu machen oder sich zu organisieren, haben nicht alle die gleichen Möglichkeiten. Keineswegs alle Anliegen finden Beachtung, nicht alle Themen Gehör, weil sie womöglich unbequem oder umstritten sind. Immer wieder teilen Menschen die Erfahrung, mehr leisten zu müssen als andere, um Vergleichbares oder die gleiche Aufmerksamkeit zu erreichen.

Unser Alltag verdeckt häufig, wie ungleich Lebensbedingungen sind aufgrund der sozialen Lage, der Gesundheit, der Herkunft

oder anderen Benachteiligungen. Auch in Frankfurt erfahren Menschen in ihrem Alltag Diskriminierung, Rassismus und Marginalisierung. Es besteht Handlungsbedarf. Für Politik und Verwaltung sowie für die Gesellschaft insgesamt. Für Institutionen und in unserem privaten Alltag.

Deswegen gibt es das AmkA. Es hat die Aufgabe, die Entwicklung und Folgen von Diversität in unserer Stadt in den Blick zu nehmen, darüber zu informieren und aktiv zu werden.

Unser Haus für alle.

Der stadtRAUMfrankfurt an der Galluswarte ist ein gemeinsames Haus für alle, die etwas bewegen wollen. Das Zentrum des AmkA für Demokratie und Vielfalt lädt ein zu Diskussion und Begegnungen, für offene Worte und mehr Miteinander: So ist unsere Stadt, so soll sie sein.



Foto: Stadt Frankfurt am Main



Foto: Stadt Frankfurt am Main

Gemeinsam mit Ihnen und mit möglichst vielen anderen: Das AmkA ist eine offene Behörde

Das AmkA macht Vorschläge, was passieren muss, um Nachteile auszugleichen. Es gibt Empfehlungen, um Konflikte zu lösen und veränderten Situationen gerecht zu werden. Es berät, setzt Impulse und bietet sich an als Kontakt-, Vermittlungs- und Antidiskriminierungsstelle, auch für Sie.

Deswegen ist das AmkA nicht nur innerhalb der Stadtverwaltung aktiv, sondern geht auch selbst auf Menschen zu und tritt an Organisationen heran – zum Beispiel an Vereine und Initiativen, die sich in der Stadt für andere engagieren: wie Stadtteilnetzwerke, Vereine, migrantische Organisationen, LSBTIQ-Communities, Religionsgemeinschaften. Und viele von ihnen kommen immer wieder auf das AmkA zu.

Das AmkA kennt die Stadt aus vielen unterschiedlichen Perspektiven. Aus seinen Analysen, durch seine Netzwerkarbeit und Kontakte weiß es um Bevorzugung und Benachteiligung: jene, über die oft gesprochen wird und die offensichtlich sind. Und jene, die oft übersehen werden – bei der Wohnungssuche, im Arbeitsleben, in der Schule, in der Freizeit oder beim Behördengang.



Foto: Michael Schtick photo

Rund
64.000
Personen ziehen jedes Jahr nach Frankfurt. Etwa 57.000 ziehen jedes Jahr fort. 40 % kommen aus dem Ausland.

55 % der Bevölkerung lebt erst seit
15 Jahren
in Frankfurt.

Frankfurt wächst. Seit 1990 sind rund 136.000 Menschen hinzugekommen – eine eigene neue Großstadt. Schätzungen rechnen damit, dass die Bevölkerungszahl von jetzt 760.000 auf 830.000 im Jahr 2040 steigen wird. Zugleich wird die Stadt immer jünger. In keiner anderen Großstadt ist das Durchschnittsalter in den vergangenen 25 Jahren stärker gesunken. Derzeit liegt es bei etwa 40,8 Jahren.

Tagsüber ist Frankfurt längst eine Millionenmetropole: Rund 390.000 Berufstätige pendeln jeden Morgen in die Stadt.



Stadt der Einwanderung

Heimat für viele Traditionen.

Wir sind eine Weltstadt. In Frankfurt leben Menschen aus über 180 Ländern. Ob in Familie, Freundeskreis oder Nachbarschaft: In Frankfurt haben wir Beziehungen in alle Welt, gewiss auch Sie. Viele Menschen betrifft persönlich, was in anderen Erdteilen passiert: Frankfurt ist die internationalste Stadt in Deutschland.

Seit vielen Jahren hat in Frankfurt ein Viertel der Bevölkerung eine andere Staatsangehörigkeit. Jährlich wächst der Anteil der Menschen mit einem sogenannten ‚Migrationshintergrund‘. Inzwischen liegt er bei 54 Prozent. Vielleicht haben Sie einen deutschen Pass, aber Ihre Eltern sind nicht in Deutschland zur

Welt gekommen? Dann gehören Sie zu einem Drittel der deutschen Bevölkerung. Wieder andere sind nach einer Flucht hier angekommen. Und nicht wenige leben unangemeldet in unserer Stadt. Einige schlagen sich durch, anderen geht es gut an ihrem neuen Zuhause.

Seit etwa zwanzig Jahren ist es üblich, von ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘ zu sprechen. Dabei sind ihre Lebenslagen, Erfahrungen und Interessen höchst unterschiedlich. Viele sind hier geboren, bei manchen bereits die Eltern. Allen gemeinsam ist, dass eine Einwanderungsgeschichte in der Familie oft mit

Benachteiligungen verbunden ist, die sich auch statistisch zeigen, in Bildungsbiographien oder im Erwerbsleben. Bereits ein anderer Name vermindert Chancen.

Dabei wird es immer unpassender, Menschen als ‚Migrant:innen‘ zu bezeichnen, je länger sie in Deutschland leben. Eine scheinbar einfache Feststellung wird zum Ausdruck einer Ausgrenzung als ‚Fremde‘ und steckt Menschen in Kategorien, die in ihrem eigenen Leben und für ihre eigene Identität vielleicht gar nicht so wichtig sind.

Global City Frankfurt.

Frankfurt ist von allem etwas: eine alte Handelsstadt, ein postindustrielles Dienstleistungszentrum und eine internationale Metropole mit einer eigenen regionalen Identität. Schon immer hat Migration unsere Stadt beeinflusst – auf eine eigene Weise, die sich von anderen Städten unterscheidet.

Seit der Zeit der sogenannten ‚Gastarbeiter‘ in den 1960er Jahren und besonders im letzten Jahrzehnt hat sich die Einwanderung in unsere Stadt noch einmal stark verändert. Weiterhin kommt der größere Teil aller Zuzüge nach Frankfurt aus dem Ausland, inzwischen vor allem aus der Europäischen Union. Daneben kommen immer mehr Menschen aus immer mehr Ländern, mit ganz unterschiedlichen Geschichten, Möglichkeiten und Erwartungen: Eine neue Einwanderung trifft auf eine zweite und dritte Generation, die Frankfurt längst zu einer internationalen Heimat gemacht hat.

Stadt der Vielfalt

Wer bestimmt, was los ist?

Wer heute neu nach Frankfurt kommt, trifft auf eine sehr dynamische und überraschend kleine Großstadt mit einer großen Spreizung im Arbeits- und Wohnungsmarkt und einer großen Bandbreite an Erfahrungen und Wissen. Gewohnte Mehrheiten verändern sich. Es gibt neue Erfolgsgeschichten, neue Generationen, neue Stadtteile und neue Traditionen. Und neue Kontroversen über das, was wichtig ist für unser Zusammenleben und wer welche Entscheidungen trifft.

Wo viele Unterschiede zusammenkommen, ist es nie einfach. Aber wer in unserer Stadt lebt, soll an ihr Anteil nehmen, mitreden und selbst entscheiden können. Menschen melden sich heute selbst zu Wort, die sich früher nicht getraut hätten. Mehr Gruppen melden gemeinsame Anliegen an. Noch nie gab es solche

Möglichkeiten zur freien Meinungsäußerung und Information. Unterschiedlichere Sichtweisen und Konstellationen treffen aufeinander. Es entstehen neue Allianzen, oft nur punktuell zu einzelnen Themen. Gewohnte Bündnisse wandeln oder lösen sich.

Sind aber wirklich alle beteiligt? Bei welchen Entscheidungen, die alle betreffen, sind tatsächlich alle gehört worden? Deutlicher als früher wird gefragt: Wer spricht für wen? Und über was? Wer übernimmt eine legitime Stellvertretung welcher Interessen?

Religiöse Vielfalt.

Rund 280 Gemeinden aller Weltreligionen und Glaubensrichtungen gibt es stadtwweit. In Frankfurt finden Sie 48 Moscheen, 15 buddhistische Gemeinden, 2 Sikh-Tempel, 14 christlich-orthodoxe Kirchen. Beim jährlichen Tag der Religionen stellen sich viele Glaubensgemeinschaften im Römer der Öffentlichkeit vor. Das AmkA veranstaltet ihn gemeinsam mit dem Frankfurter Rat der Religionen.

Jedes Jahr demonstrieren Tausende beim Christopher Street Day für die Rechte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Personen. Das AmkA ist mit dabei.



Wohnen.

Etwa die Hälfte der Frankfurter Haushalte sind Einpersonenhaushalte. Bei Menschen ohne Migrationshintergrund sind es 58 Prozent, bei Migrant:innen nur ein Drittel, die zudem im Schnitt 8 qm weniger Wohnfläche zur Verfügung haben.

In nur 15 Prozent der Frankfurter Haushalte leben Kinder. Als Paare mit Kindern leben rund 29 Prozent der Bevölkerung mit Migrationshintergrund – gegenüber nur 10 Prozent ohne Migrationshintergrund.

Bildung.

Rund 70 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund verlassen die Schule mit Hochschulreife oder Realschulabschluss. Jugendliche ohne Migrationshintergrund haben eine dreimal so hohe Chance, die Schule mit Abitur abzuschließen.

Das AmkA greift solche Fragen auf, informiert, ermuntert zur Beteiligung, gibt Themen und Menschen eine Bühne und vermittelt zwischen Sichtweisen.

Denn es ist nicht einfach, sich in unserer offenen Gesellschaft aufeinander einzulassen. Das erfordert auf allen Seiten eine Aufmerksamkeit dafür, was anderen wichtig ist, und die Bereitschaft, sich auch einmal selbst zurückzunehmen und etwas abzugeben. Und es braucht den Willen, bei allen Unterschieden auch das zu sehen, was verbindet.

Unsere Stadt verändert sich, durch uns alle. Eine integrierte Gesellschaft zu wollen, verlangt, sich erst einmal füreinander zu interessieren, Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennenzulernen und dann erneut zu fragen: Wie wollen wir zusammenleben? Und das auf Augenhöhe.



Foto: Stadt Frankfurt am Main, Jessica Schäfer

Bildung, Kultur, Sport, Altenhilfe.

Die Aktivitäten der über 350 migrantischen Organisationen in Frankfurt berühren alle Lebensbereiche. Das AmkA hält zu ihnen Kontakt, ebenso zu Initiativen anderer Communitys, Nachbarschaftsinitiativen, Stadtteilbüros und Selbsthilfegruppen.

Stadt der Zuflucht.

Etwa 18.000 Schutzsuchende leben in Frankfurt, das sind rund zwei Prozent der Bevölkerung. Davon sind etwa 7.000 Menschen seit 2015 angekommen. Der größere Teil der Schutzsuchenden lebt schon erheblich länger in der Stadt.



Foto: istockphoto.com/RossHelen

Stadt der kurzen Wege

Neue Differenzen, andere Gemeinsamkeiten.

Quer durch Frankfurt und in seinen 43 Stadtteilen engagiert sich eine Vielzahl von Netzwerken, Arbeitsgruppen und Vereinen. Unsere Stadt ist überall gleichermaßen international und heterogen, ob im Zentrum, in den alten, neuen und ganz neuen Wohngebieten und auch am Stadtrand, wo Frankfurt sogar ländlich wirkt. Aber nicht überall gibt es eine ähnliche Verkehrsanbindung, vergleichbare Versorgungsstrukturen. Unsere Stadtteile sind unterschiedlich geprägt von Arbeitslosigkeit, Mietpreisentwicklung, Zu- und Wegzügen.

Unser Zusammenleben entscheidet sich im Alltag, vor Ort. Und da sind die Rahmenbedingungen unterschiedlich.

Auch deswegen gibt es das AmkA: Um Kontakt in alle Teile der Stadt zu halten. Um einen Überblick darüber zu haben, was in Frankfurt Neues geschieht. Um Menschen zu helfen und um Politik und Öffentlichkeit darüber zu informieren, was anliegt und wer dabei beteiligt werden sollte. Denn es ist keineswegs schon so, dass in Stadtteilarbeitskreisen, in Elternbeiräten, in Vereinsvorständen und Vereinsringen alle mitmachen, die dabei sein sollten und wollen.

Gleichberechtigung beginnt mit Rechten. Aber Chancengleichheit fängt dann erst an.

Dass wir mehr zusammenkommen, bemerken wir auch daran, dass Kontroversen zunehmen. So ist es, wenn mehr unterschiedliche Menschen beteiligt werden und sich äußern. Wenn wir von ganzen Gruppen wenig hören, ist das in einer Demokratie nichts Gutes. Konflikte dürfen wir daher weder als ein Scheitern begreifen noch als eine Folge 'kultureller' Unterschiede. Sie gehören dazu, wenn es demokratisch zugeht.

Manches lässt sich überraschend einfach lösen. Oft geht es um Missverständnisse, immer wieder finden wir Kompromisse. Dazu gehört es, fremde Meinungen oder Freiräume für Minderheiten auszuhalten oder auch Mehrheitsentscheidungen, die wir nicht richtig finden. Dazu gehört es aber auch, die Grenzen einer fairen Debatte immer wieder neu zu bemessen und klar zu benennen, wenn sie verletzt werden. Wir müssen Acht geben auf unsere offene Gesellschaft. Gegen undemokratische und extremistische Ideologien, Rassismus, Einschüchterung und Gewalt arbeitet das AmkA mit vielen Akteur:innen der Präventionsarbeit und mit den Sicherheitsbehörden zusammen und hat auch dafür eigene Fachstellen.



„Multikulturelle Gesellschaft: das ist ... nur ein anderes Wort für die Vielfalt und Unübersichtlichkeit aller modernen Gesellschaften, die offene Gesellschaften sein wollen. Diese Tendenz ist nicht umkehrbar. Und sie hat zwei Seiten: eine vorteilhafte und eine, die Angst macht. Von beiden muss gesprochen werden.“

Daniel Cohn-Bendit, erster Frankfurter Dezernent für multikulturelle Angelegenheiten

Rund 38 Prozent der über 65-Jährigen in Frankfurt haben inzwischen einen Migrationshintergrund. In der Altersgruppe der 45- bis 64-Jährigen sind es bereits rund die Hälfte.

Lebenslage, der Partnerschaft und Familie. Wie sehr wir dabei integriert sind, uns von anderen akzeptiert fühlen, das kommt ganz darauf an, worum es gerade geht. Von „Integration“ zu sprechen, ist daher kein einheitlicher Bezugspunkt, sondern so vielschichtig wie unser eigenes Leben.

Kultur ist, was man will und daraus macht und etwas, das sich ändern kann, ob in einer Unternehmens- und Vereinskultur oder in unserer politischen Kultur. Hochkultur, Pop- und Eventkultur, Jugendkulturen, Subkulturen, unsere Frankfurter Ebbelwoi-, Wasserhäuschen- und Kleingartenkultur – all das gehört zusammen: Das ist Frankfurt.

Eine Frage der Haltung: Multikulturell bedeutet, in einer Weltstadt auch selbst weltoffen zu sein.

„Multikulturelle Angelegenheiten“, das waren für das AmKA nie einfach nur „Ausländerfragen“ oder Hilfe für „Migranten“: Es sind die Angelegenheiten aller – auch Ihre eigenen. So unterschiedlich wie wir alle sind.

„Multikulti“, das heißt: alle anders, alle gleich. Und es ist das Gegenteil von Schubladendenken. Weil unser Leben nicht eindimensional ist. Aber wir sollten anerkennen und darauf reagieren, wenn Menschen eine bestimmte Zugehörigkeit wichtig ist oder sie als eine Gruppe etwas geltend machen.

Multikulturelle Angelegenheiten

Was uns alle angeht.

Für manche ist „multikulturell“ ein Negativbegriff, der dafür steht, was sie nicht wollen: eine plurale, gleichberechtigte Gesellschaft. Manche finden ihn überholt und beschreiben unsere Gegenwart mit anderen Worten: mit „Interkulturalität“, Transkulturalität oder einfach mit „Diversität“. Multikulti – der alte Begriff wird auch Sie nicht gleichgültig lassen.

Deswegen ist der Name des AmKA damals wie heute nützlich, weil er uns dazu bringt, über das zu reden, worauf es ankommt, wenn wir uns den Veränderungen in Frankfurt stellen wollen.

Frankfurt ist nicht einfach deswegen multikulturell, weil unsere Bevölkerungsstatistik über 180 Staatsangehörigkeiten zählt.

Multikulturell ist nicht nur die eine Hälfte der Bevölkerung mit einem „Migrationshintergrund“ oder unsere Nachbarschaft. Vom Leben, von der Politik und voneinander erwarten wir alle sehr Unterschiedliches. Und auch das wechselt – je nach Rolle und Situation, im Beruf, in der Wohn- und

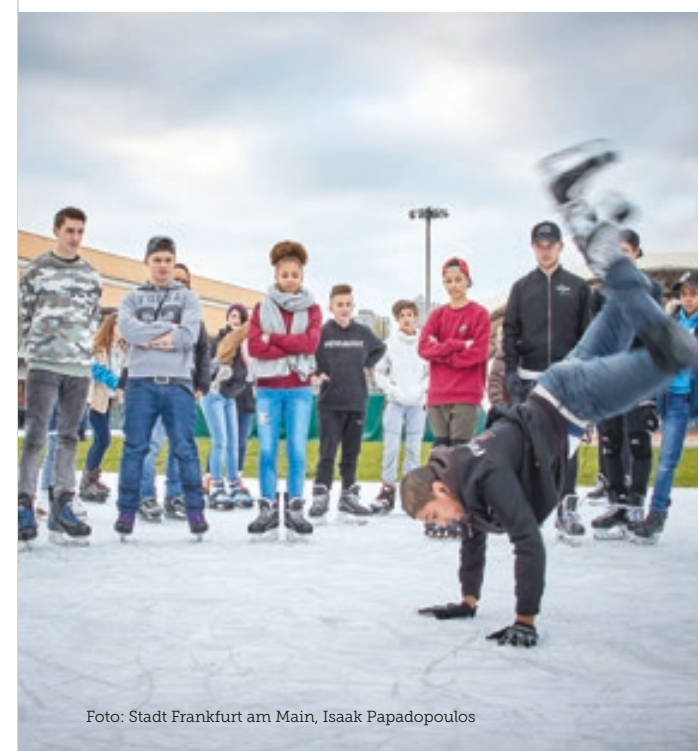


Foto: Stadt Frankfurt am Main, Isak Papadopoulos

Alle beteiligen.

Wenn wir uns um Gemeinsamkeit bemühen möchten, dann müssen wir das öffentliche Leben, den Arbeitsplatz, Ehrenamt und Freizeit so gestalten, dass für alle gleichermaßen Zugänge bestehen. Bestehende Nachteile möglichst auszugleichen, verlangt nicht nur die Solidarität aller, sondern auch die gerechte Chance, dass alle an Veränderungen mitwirken können.

In seiner Funktion als städtische Ombuds- und Antidiskriminierungsstelle hält das AmKA Beratungs- und Fachkompetenzen bereit sowie Angebote und Projekte zu vielen Fragen rings um Aufenthalt und Herkunft, sexuelle Identität, Religion und Weltanschauung, Sprache, Alter und Fähigkeiten. Die Themen im AmKA sind so vielfältig wie unser Leben.



Foto: Stadt Frankfurt am Main, Ben Klib

Auch in einer Einwanderungsgesellschaft werden Traditionen nicht einfach importiert, sondern verändern sich und uns. Und je mehr mitmachen, desto mehr Neues entsteht dabei.

32%

der Frauen mit Migrationshintergrund sind in prekären Beschäftigungsverhältnissen tätig. Bei Frauen ohne Migrationshintergrund sind es nur rund 18%.

90%

der Frankfurter Stadtbevölkerung sind bei Kommunalwahlen stimmberechtigt. Rund 27% der wahlberechtigten deutschen Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund.

Fastenbrechen im muslimischen Fastenmonat Ramadan: In Frankfurt wird in vielen Gemeinden und Nachbarschaften Iftar gefeiert, auch im Bahnhofsviertel.



Eine Stadt und ihr Amt

Weil das öffentliche Aufgabe ist.

In einer offenen Gesellschaft gilt: Sie gehören dazu, und alle anderen auch. Auch die Stadtverwaltung selbst muss immer wieder neu über die Realität einer diversen Gesellschaft und über sich selbst nachdenken, sich für bislang unbeachtete Anliegen und Menschen öffnen. Das ist nicht immer einfach. Deswegen gibt es das AmkA.

Seit über 30 Jahren erleben unterschiedliche Menschen und Gruppen das AmkA als ‚ihr‘ Amt, als ihre Anlaufstelle, der sie vertrauen können. Das AmkA organisiert Zugänge zu Communities, wirkt als Türöffner und in Beratungs- und Vermittlungsfunktionen – in sehr verschiedene Richtungen.

Jedes Zusammenleben ist von Gemeinsamkeiten, aber auch von unterschiedlichen Erfahrungen, Lebenszielen und Interessengegensätzen geprägt. Nicht immer ist ein Konsens erreichbar. Eine echte öffentliche Willensbildung verlangt aber eine realistische Chance aller, zur Veränderung beizutragen, die gleichen Möglichkeiten aller, den eigenen Standpunkt zu vertreten und die Bereitschaft, andere Meinungen auch wirklich kennenzulernen.

Wenn Mitarbeitende des AmkA einen Ort aufsuchen, zu einem Termin kommen, in die Beratung gehen, sich in einen Konflikt einschalten, dann ist klar: Die Stadt kümmert sich selbst darum. Dahinter stehen keine anderen Interessen.

Das AmkA ist dafür da, dass möglichst viele Menschen angesprochen, erreicht und beteiligt werden. Das AmkA ist ein Versprechen der Stadt Frankfurt am Main: dass alle gleichermaßen Teil sein sollen. Und ein Eingeständnis: dass es noch nicht so weit ist, dass es Probleme gibt.

In alle Richtungen zuhören und vermitteln – dafür gibt es das AmkA. Das AmkA weiß Dinge über Frankfurt, die sich nicht googeln lassen. Wann immer Sie sich an das AmkA wenden, finden Sie zu vielen Themen nicht nur fachliche Expertise, sondern oft einen persönlichen Bezug.



Zugehörigkeiten ernst nehmen.

Unsere Gesellschaft ist in weiten Teilen durch die Erfahrung von Migration geprägt, und das in zunehmendem Maße, seit Jahrzehnten. Es geht nicht mehr darum, ob wir eine Einwanderungsgesellschaft sind, sondern wie wir sie gestalten. Dazu gehört auch zu beachten, worüber geredet wird – und wovon gesprochen werden müsste: Themen von Einwanderung und Integration lassen sich leicht missbrauchen.

Eine postmigrantische Gesellschaft hat Einwanderung jedoch als ihren Normalfall anerkannt. Sie macht alle Menschen gleichermaßen durch Beteiligung zu Gestaltenden des Zusammenlebens. Noch ist allerdings eine gleiche Repräsentation bei Entscheidungsprozessen oder in der Berufswelt nicht erreicht und wird nicht jede Stimme gleichermaßen gehört. In Debatten treten Fragen von Zugehörigkeit, Anerkennung und Identität hinzu. Sie gilt es zu lösen, denn unsere Gesellschaftsordnung fußt auf den Prinzipien von Pluralität und Gleichberechtigung.



Ausgrenzung verhindern.

Rassismus und Ausgrenzung haben viele Gesichter, auch Homo- und Transfeindlichkeit, Antisemitismus und Islamfeindlichkeit, Frauenfeindlichkeit, Sexismus und jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Weil Gleichberechtigung ein zentrales Versprechen unserer Demokratie ist, gilt es zu hinterfragen, welche Rolle organisatorische oder normative Strukturen dabei einnehmen, dass Ungleichheit entsteht, Ausgrenzung geschieht und sich verfestigt. Einzelmaßnahmen sind bei Integration und Anti-Rassismus-Arbeit wichtig, jedoch nur ein Beginn. Wir alle müssen uns immer wieder fragen, welche Vorannahmen für uns so selbstverständlich geworden sind, dass wir gar nicht mehr bemerken, wie sie unser Handeln beeinflussen.



Weil Fragen offen sind

Beraten. Vermitteln. Begegnen.

Immer wieder wissen Menschen nicht, an wen sie sich wenden sollen. Das kann daran liegen, dass sie neu in Frankfurt sind, noch wenig Deutsch sprechen – oder dass Angebote schwer zugänglich sind. Möglich ist auch, dass es für ein Anliegen sonst niemanden gibt. Das AmkA orientiert auf den ersten Schritten und vermittelt weiter.

Menschen, die sich an das AmkA wenden, geht es oft nicht nur um die eigene Situation, sondern um etwas Grundsätzliches.

Und häufig kann das AmkA sagen: Mit Ihrer Erfahrung sind Sie nicht allein. Probleme, mit denen das AmkA konfrontiert wird, haben häufig eine lange Vorgeschichte. Sie erweisen sich nicht als ein Einzelfall, sondern liegen an Regelungen und in Strukturen.

Viele möchten auch wissen, was im eigenen Umfeld oder in der Stadt los ist, wohin sie sich wenden können oder was sie selbst anders machen sollten, um mehr Menschen zu erreichen oder Diskriminierung zu vermeiden. Darunter sind auch Schulen und Bil-

dungseinrichtungen, Vereine und Nachbarschaftsinitiativen, andere Ämter und Institutionen, auch aus dem Rhein-Main-Gebiet und ganz Deutschland.

Im AmkA erhalten Sie Informationen, Beratung und Kontakte. Manchmal fehlt einem die richtige Sprache: Für solche Fälle kann das AmkA einen Sprachendienst vermitteln. Manchmal braucht es Expertise aus dem Alltag oder sogar eine Mediation: Auch dafür hat das AmkA Kontakte. Das AmkA schafft, begleitet und erprobt Anlässe für Begegnungen, auch mit neuen Zielgruppen und in wechselnden Zusammensetzungen.

Vorbehalte und Vorurteile entstehen besonders, wenn man sich nicht aus eigenem Erleben kennt. Aber auch nicht jede Begegnung führt zu mehr Verständnis. Oft braucht es mehrere Anläufe oder auch eine Erklärung. Das AmkA kann dabei helfen, sich aufeinander einzulassen.



Weil sich etwas ändern soll

Informieren. Ziele setzen. Zusammenarbeiten.

Die Stadt Frankfurt am Main hat es sich in ihrem 2010 beschlossenen Integrations- und Diversitätskonzept zum Ziel gesetzt, nicht nur das Vertrauen auf Chancengleichheit, Respekt und wechselseitige Anerkennung zu fördern, sondern auch die objektiven Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft überhaupt ermöglichen. Daran muss sie sich messen lassen. Das AmkA hat die Aufgabe, aus der Sicht von Diversität und Gleichberechtigung über Fortschritte und Bedarfe zu berichten.

Dafür bringt das AmkA andere Ämter an einen Tisch, aber auch Organisationen und Menschen, die direkt betroffen sind. Es wendet sich ebenso an die Öffentlichkeit durch Analysen, Fach- und Informationsveranstaltungen, in Publikationen und Online. Es schafft Gelegenheiten zum Mitmachen und Räume für Dialoge und Debatten: auch für Sie.

Immer öfter verlangen Lösungen eine andere und breite Perspektive, immer mehr Entscheidungen eine echte Beteiligung. Dafür braucht es Information, Orientierung und Vermittlung. Deswegen gibt es das AmkA.

Gerade wenn es kompliziert wird und es keine einfachen oder schnellen Lösungen gibt, müssen die Ziele klar sein und verständlich für alle. Das AmkA schlägt Leitlinien vor, empfiehlt Zielsetzungen und stellt sie in Verwaltung und Öffentlichkeit zur Diskussion.

Öffentlichkeit und Medienwelt haben sich zunehmend aufgesplittert. Aber unsere Demokratie rechnet immer noch mit der Kraft des guten Arguments. Oder mit einem guten Beispiel dafür, wie es eben auch gehen kann.



Eine Ausbildung abschließen, einen Beruf ergreifen, sich selbständig machen. Das bringt viele Menschen nach Frankfurt.

Manche „Normalität“ birgt eine Ungerechtigkeit, über die bislang nicht nachgedacht wurde. Mancher vermeintliche Konsens stellt sich als bloße Gewohnheit heraus, über die nie wirklich entschieden wurde. Was unser Zusammenleben prägen soll, dafür sind wir alle verantwortlich, was in unserer Stadt als Standard gelten soll, das bestimmen wir alle.

Begriffe überdenken.

Über die Jahrzehnte hat sich verändert, wie wir übereinander sprechen. Ob sogenannte „Gastarbeiter“, „Ausländer“, später auch „Mitbürger“ – solche Begriffe aus den 1950er und 1970er Jahren wurden immer ungenauer, je mehr Menschen die deutsche Staatsbürgerschaft erlangten oder als Kinder und Enkel hier leben. In den 2000er Jahren wurde die Kategorie von „Menschen mit Migrationshintergrund“ gebildet, die familiäre Migrationsgeschichten über drei Generationen nachverfolgt. Die Kritik am Begriff des Migrationshintergrunds nimmt zu, aber er gehört immer noch zu den statistischen Merkmalen, anhand derer wir feststellen können, ob Ausgrenzung besteht und sich die Lebenslage von Bevölkerungsgruppen über die Zeit verbessert.



Rund 71 Prozent der Kinder in städtischen Kitas wachsen mehrsprachig auf.

Weil wir handeln müssen

Chancen geben. Fördern. Ausprobieren.

Mit Projekten und Angeboten hilft das AmkA vielen Menschen ganz direkt. Auch mit dieser Arbeit wendet es sich an die ganze Stadt. Das AmkA ist für alle da, die es brauchen. Wer sich in der Lage sieht, den eigenen Weg zu gehen, benötigt vielleicht keine Orientierung und Begleitung durch das AmkA. Wenn aber auch diejenigen wissen, wie es anderen Menschen geht, hilft das allen.

Für manche ist das AmkA der erste Kontakt für ihr Anliegen. Häufiger kommen Menschen mit ihren Problemen erst nach Versuchen an anderen Stellen dorthin. Mit seiner Arbeit schließt es eine Lücke im System und tritt ein für Anliegen, die selten gehört werden oder für Minderheiten, die weniger Beachtung finden.

Oft muss man einfach loslegen. Das AmkA probiert daher auch Dinge aus: Was hilft wirklich und unter welchen Voraussetzungen – oder was nützt am Ende doch weniger als gedacht? Neue Ideen müssen da funktionieren, wo sie gebraucht werden. Dafür sucht das AmkA passende Kooperationen und beteiligt sich an Modellprojekten, um die dabei gewonnenen Erfahrungen öffentlich zu vermitteln.

Chancengerechtigkeit beginnt damit, überhaupt eine Chance zu bekommen: etwas kennenzulernen, ausprobieren zu können, ein Talent zu zeigen, Fähigkeiten zu demonstrieren, für andere sichtbar zu werden.

Wenn es nicht bei einer Gelegenheit und einem Projekt bleiben soll, dann müssen sich Organisationen und Strukturen dauerhaft ändern. Das AmkA begleitet und unterstützt einzelne Menschen in Frankfurt dabei genauso wie lokale Initiativen, migrantische Organisationen, Selbsthilfegruppen und Netzwerke, die in seinem Umfeld aktiv sind. Wo das AmkA nicht selbst dabei sein kann, stellt es Fördermittel bereit. Gerade im Kleinen und besonders für solche Vorhaben und Anliegen, die es andernorts schwer haben. Und im stadTRAUMfrankfurt vergibt das AmkA als Teil seiner Förderung kostenlose Räume, sowohl für Treffen und Beratungen wie auch für öffentliche Veranstaltungen.



Institutionen öffnen.

Um Chancengleichheit in Frankfurt sicherzustellen, reicht es nicht aus, darauf zu verweisen, dass für alle gleiche Rahmenbedingungen oder Anforderungen gelten. Wir benötigen für alle gleichermaßen verbindliche Regeln, Normen und Institutionen. Aber diese brauchen zu ihrer allgemeinen Rechtfertigung, dass sie nicht diskriminierend wirken.

In unserer Demokratie stehen stets zwei Dinge in der Kritik: nicht nur bestimmte Ergebnisse, sondern auch wie sie zustande gekommen sind und wie Systeme in der Anwendung funktionieren. Das AmkA unterstützt Ämter und andere Organisationen bei ihrem eigenen Prozess, sich selbst immer wieder daraufhin zu überprüfen. Es erfüllt dabei auch die Funktion der städtischen Antidiskriminierungsstelle für alle Menschen in ihrem Umgang mit der Frankfurter Stadtverwaltung. Und das AmkA begleitet die interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung.

Weil wir Frankfurt gestalten

Ankommen. Mitmachen. Dazugehören.

Das AmkA gibt es seit 1989. Das war damals eine große Sache und heftig umstritten: zu viel Aufwand für die falschen Themen? Aber vielen Menschen bedeutete das sehr viel: ein eigenes Amt für ein welt-offenes Frankfurt, ‚ihr‘ Amt, das sich ihren Themen widmet, ihre Anliegen versteht, sichtbar macht und verhandelt.

Aufmerksamkeit für Themen herstellen, Prozesse begleiten, Projekte anstoßen, Kontakte pflegen – dafür schafft das AmkA zusätzliche Möglichkeiten mit seinem stadtRAUMfrankfurt nahe der Galluswarte. Für multikulturelle Angelegenheiten steht nun eines der repräsentativsten Gebäude der Stadtverwaltung bereit. Das ist ein klares Zeichen dafür, was in Frankfurt wichtig ist.

Erneut arbeitet das AmkA kooperativ, mit Menschen und Organisationen aus allen Teilen der Gesellschaft. Hier treffen Sie auf viel Kreativität. Aber auch auf kritische Themen, die uns alle angehen: Probleme, denen wir uns als Gesellschaft stellen müssen und die wir vor uns herschieben. Und Sie erleben hier bislang ungenutzte Potenziale.



Wenn wir als Gesellschaft offen sein wollen, dann müssen wir auch offen bleiben: Unsere Stadt ist in einem ständigen Wechsel, den wir zur Kenntnis nehmen und verarbeiten müssen. Deswegen gibt es das AmkA – und seinen stadtRAUMfrankfurt.

Ihre Stadt. Ihr Ort.

Der stadtRAUMfrankfurt steht allen zum Mitmachen offen. In diesem Gebäude spiegelt sich die Stadt. Hier treffen sich Gleichgesinnte und wer sich noch nicht kennt. Hier zeigt sich, was geschehen kann, wenn wir miteinander sprechen und etwas gemeinsam erreichen

wollen. Mit dem stadtRAUMfrankfurt stellt die Stadt Frankfurt am Main klar: Engagement braucht einen guten Rahmen, Kontakte brauchen ein Zentrum. Damit sich noch mehr begegnen.



Fotos (alle © Stadt Frankfurt am Main); Fotografieren: Stefanie Kösling (links oben); Jessica Schäfer (rechts Mitte & rechts unten)



*Das ist Frankfurt.
Schön, dass Sie da sind.
Machen Sie mit.
Denn wie es weitergeht
in unserer Stadt –
das bestimmen Sie.*

Alles, was
das AmkA macht:
www.amka.de

Dies ist Ihre Stadt!

Wenn Sie erzählen, dass Sie in Frankfurt leben, ist klar, wo Sie herkommen: Unsere Stadt ist weltweit bekannt, wegen des Flughafens, der Börse, der Messe, als Bankenstadt. Aber Frankfurt ist mehr. Frankfurt ist auch ein kulturelles und multi-kulturelles Zentrum. Frankfurt soll eine weltoffene Stadt sein. Eine Stadt für alle.

Deswegen sind wir für Sie da.
Informieren Sie sich und sprechen Sie uns an.

Ihre Themen sind auch unsere

Was wir im AmkA tun, berührt viele Bereiche des Zusammenlebens, bestimmt auch Ihre. Zur besseren Orientierung und damit Sie wissen, was Sie von uns bekommen, gibt es zu vielen Themen Infoblätter. Dort finden Sie Angebote, die Sie nutzen können und Kontakte, die Ihnen weiterhelfen. Sagen Sie uns, welche Themen Sie interessieren. Es kommen immer wieder neue Infoblätter hinzu.

Alle Infoblätter
auf [www.amka.de/
publikationen](http://www.amka.de/publikationen)



Frankfurt wächst. Mit Ihnen.

Wenn Sie in Frankfurt unterwegs sind, hören Sie Sprachen aus aller Welt. Hier leben, arbeiten und beten Menschen auf viele Weise. Deswegen lieben wir unsere offene Stadt. Deswegen müssen wir aber auch einräumen: Dieses Zusammenleben ist nicht immer einfach und auch von Ungleichheit geprägt.

Deswegen gibt es das AmkA. Hier erfahren Sie, was wir tun, auch für Sie – und was Sie selbst tun können für unser Zusammenleben in Frankfurt.



Amt für multikulturelle Angelegenheiten
im stadtRAUMfrankfurt
Mainzer Landstraße 293
60326 Frankfurt am Main

amka.info@stadt-frankfurt.de
(069) 212-41515 · www.amka.de

